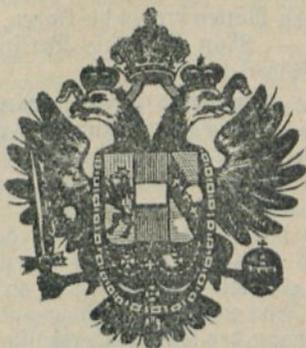


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtslicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. Jänner 1913 (Nr. 13) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 10 „Pilsner Tagblatt“ vom 11. Jänner 1913.
- Nr. 2 „Pritel lidu“ vom 15. Jänner 1913.
- Nr. 4 „Matice Svobody“ vom 16. Jänner 1913.
- Nr. 2 „Naprednjak“ vom 10. Jänner 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die Friedensfrage.

Die „Pol. Korr.“ erhält folgende Meldung aus Petersburg: Die in der letzten Zeit wahrnehmbare Erhellung der Hoffnung der maßgebenden russischen Kreise, daß die Anstrengungen der Mächte zur Überwindung der Orientkrise nicht scheitern werden, bekundet sich auch in der Beurteilung der albanischen Frage. Von der Zusage der albanischen Regierung wird die Botschafter-Reunion durch die Erfüllung der Aufgabe abgehalten, die auf den Mächten bei der Förderung der Friedenserstellung zwischen der Türkei und den Balkanstaaten lastet. Nach dem Gelingen dieses Werkes, dem man wohl bald nahegerückt sein wird, werden sich die Kabinette der Erörterung des einen wichtigen Teil der Neuordnung auf der Balkanhalbinsel bildenden albanischen Kapitels zuwenden. Die mit der Feststellung der Grenzen eines neuen Staatsgebildes unter allen Umständen verknüpften Schwierigkeiten erfahren in diesem Falle eine bedeutende Vermehrung durch die Ansprüche, die von zwei Nachbarstaaten in bezug auf die künftige Ausdehnung ihrer Gebiete erhoben werden. Aus dem Maße der Sympathie der einzelnen Mächte für den albanischen Volksstamm und aus ihrer Stellungnahme zu den Forderungen der letztbezeichneten Staaten werden hinsichtlich der Gebietsaufteilung gewisse Meinungsverschiedenheiten entspringen, deren Ausgleichung in den Besprechungen der Botschafter-Reunion erfolgen soll. Ohne den in mancher Hinsicht heiklen Charakter dieses Problems und dessen eigenartige Schwierigkeiten zu unterschätzen, ist man in Petersburg doch zu der Erwartung geneigt, daß sich hieraus keine scharf zugespitzten Gegensätze entwickeln werden, durch welche die allgemeine Lage abermals in Spannung versetzt würde.

Feuilleton.

Gerhart Hauptmann.

Vortrag im Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater, gehalten von Rudolf Holzner.

Zu einer freilich um zwei Monate verspäteten Feier des 50jährigen Geburtstages des Dichters Gerhart Hauptmann versammelte sich Freitag, den 17. d. abends, eine leider sehr spärliche Zuhörerschaft, um einem Vortrage des Wiener Schriftstellers Rudolf Holzner zu lauschen. Dieser entledigte sich seiner Aufgabe in einer über eine Stunde dauernden, geistvollen Rede, die nur teilweise in allzu reichem Wortschwall durch die Überfülle der gehäuften Attribute ermüdete. Hauptmann sei aus dem Proletariat hervorgegangen, begann der Vortragende, was für den verwöhnten Gasthausbesitzerjohn, der niemals einen Kampf um einen ernährenden Beruf geführt hat, doch wohl recht unzutreffend ist. Daß er gleich Schiller und vielen anderen Großen (durch seinen Urgroßvater) aus Österreich stammt, mag nicht unerwähnt bleiben. Gerhart war das Angstkind der Familie, stets ein nur mittelmäßiger Schüler, der es nur bis zur fünften Realschulklasse zu bringen vermochte. Eine streng religiöse Geistesrichtung wirkte auf ihn ein im Hause seines Onkels Schubert, eines Frommen herrnhuterschen Gepräges. Eine transzendente Strömung sei von daher allen Hauptmannschen Büchern zu eigen. Durch Jahre hindurch sollte er dann Bildhauer werden; er besuchte die Kunstschule in Breslau, dann die Universität in Jena. In wiederholtem Aufenthalt in

Der neue Präsident der französischen Republik.

Der neue Präsident der französischen Republik, Raymond Poincaré, wurde am 20. August 1850 in Bar-le-Duc im Departement Meuse geboren. Er studierte in Paris die Rechte und wandte sich der advokatorischen Laufbahn zu. Im Jahre 1886 erfolgte seine Ernennung zum Kabinettschef im Ackerbauministerium, im Jahre 1889 wurde er vom Departement Maas in die Kammer gewählt, wo er sich zunächst keiner Partei anschloß und hauptsächlich für finanzielle Fragen großes Interesse an den Tag legte. Bei den folgenden Kammerwahlen abermals gewählt, erhielt er im Kabinett Dupuis das Portefeuille des Unterrichts, der Schönen Künste und des Kultus, trat aber schon im selben Jahre am 25. November 1893 mit dem gesamten Ministerium zurück. Als Dupuis im folgenden Jahre neuerlich Ministerpräsident wurde, betraute er Poincaré, der sich als Kenner der Staatsfinanzen bereits eine große Autorität erworben hatte, mit dem Posten des Finanzministers. Mit dem abermaligen Rücktritt Dupuis verließ auch Poincaré sein Ressort. Vom Jänner 1895 bis zum 28. Oktober desselben Jahres war er wiederum, diesmal im Kabinett Ribot, Unterrichtsminister, und nach seinem Rücktritt wurde er zum ersten Vizepräsidenten der Kammer gewählt. Seit dem Jahre 1906 gehört er als Vertreter des Departements Meuse dem französischen Senate an. Im März 1909 wurde er in die Akademie gewählt, welche Wahl er wohl hauptsächlich der Tätigkeit zu danken hatte, die er als zweimaliger Minister der schönen Künste und des Unterrichtes entfaltete. Am 10. Jänner 1912 gab Ministerpräsident Caillaux seine Demission, und Poincaré wurde mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut. Mit der Übernahme dieser Mission brachte Poincaré ein großes persönliches Opfer; denn er war einer der ersten, wenn nicht der erste Rechtsanwalt von Paris, und die Übernahme der Regierung bedeutete für ihn große materielle Nachteile. In seinem Kabinett hat er sich die Leitung der äußeren Politik selbst vorbehalten, und mit welch großem Geschick er dieses verantwortungsvolle Amt namentlich in der gegenwärtigen Balkankrise führte, wie er insbesondere bemüht war, die Interessengegensätze zwischen der Tripel-

entente und den Dreibundmächten in den kritischen Gebieten zu überbrücken, ist wohl noch überall in der frischesten Erinnerung. Poincaré ist ein hervorragender Geist, ein Gelehrter auf juristischem und finanzpolitischem Gebiete und ein Redner von klassischen Formen. Seinem politischen Temperament nach ist er von kühler Überlegung, gemäßigt in der äußeren wie in der inneren Politik. — Poincaré ist der achte Präsident seit dem Bestande der Republik.

Politische Übersicht.

Laibach, 18. Jänner.

König Nikolaus soll auf eine Anfrage des Petersburger „Temps“-Korrespondenten, ob er den Lovöen an Österreich abzutreten gedenke, wörtlich geantwortet haben: Der Lovöen ist der serbische Olymp, ein Monument, errichtet von göttlichen Händen für die Freiheit und deren Verteidiger. Er ist die Wiege unserer glorreichen Dynastie, er ist auch das Piedestal des Mausoleums, wo die Asche von Peter Petrovič Negus ruht. Der Lovöen widerstand selbst als der asiatische Eroberer bis vor Wien gelangt war. Er wird ebenso in Zukunft widerstehen. Mit seinen stolzen Gipfeln ist der geliebte Lovöen uns teurer und wertvoller, als wäre er in seiner ganzen Größe ein riesenhafter Diamant. Der Lovöen ist unverkäuflich.

Das Regierungsorgan „Mir“ kommt, wie man aus Sofia schreibt, auf die Bulgarien aus allen Teilen des Auslandes durch Sammlungen für wohltätige Zwecke und Entsendung zahlreicher sanitärer Missionen bewiesenen Sympathien zurück, um Mißdeutungen des Umstandes vorzubeugen, daß es zu keiner sinnfälligen Bekundung der Dankbarkeit seitens der Bulgaren gekommen ist. Das Blatt erklärt dies aus der bekannten Tatsache, daß das bulgarische Volk von der Natur mit geringer Sentimentalität ausgestattet und daher zu keinen geräuschvollen Gefühlsäußerungen geneigt ist. Das Ausland möge aber die Versicherung entgegennehmen, daß das bulgarische Volk die ihm erwiesenen Wohlthaten niemals vergessen werde. Die Erinnerung an die Bulgarien vom Auslande geleisteten Unterstützungen werden für immer in dem Herzen des Volkes leben und als ein Beispiel von Hochherzigkeit und Humanität den folgenden Geschlechtern überliefert werden.

Rom sollte dann wieder der Bildhauerberuf fortgesetzt werden. Die Vermählung mit einem reichen Mädchen, Marie Thienemann (der später übrigens eine zweite Ehe mit einem „Mautendelein“ folgte), ermöglichte die Niederlassung in Erkner bei Berlin, wo dem Dichter drei Söhne geschenkt wurden. Dort trat er dem Vorläufer des deutschen Naturalismus, Arno Holz, nahe.

Aus dem damaligen Sturm und Drang ist Hauptmanns epochemachendes, wenn auch noch primitives Drama „Der Sonnenaufgang“ erwachsen, das der Vortragende als Geburtsstunde des deutschen naturalistischen Dramas überhaupt eingehend würdigte. Die vorangegangene Dichtung „Promethiden“, die Hauptmann freilich selbst unterdrückte, fand keine Erwähnung. Menschenweh und Künstlerschmerz klingen schon hier voll an, wie in allen seinen Werken. Auch dies Los ist dem Dichter von nun an treu geblieben, daß man ihn stets wieder bald für zu groß, bald für zu klein hielt. Er war und blieb der Dichter nicht der Nation, sondern nur einer Fraktion, aber der schärfste, rückwärtsloseste, mitleidigste, empfindungsreichste Künstler der modernen Bildungsmenschheit. In ihm sind zwei scheinbar weltferne Gegensätze vermählt, strengster Wirklichkeitsförmigkeit und verjonnene, weltliche Romantik; so klingen zusammen Himmel und Erde, Phantasie und Wirklichkeit. So entstammte demselben Geiste die wunderbarste Blume neuerer Poesie „Hannele“, wie die kraftvollen Erzeugnisse des streng in der Tatsächlichkeit wurzelnden Realismus und der schärfsten Wirklichkeitsbeobachtung: „Weber“, „Zuhrmann Hentschel“, „Rose Bernd“, in denen die nackte Kreatur ohne Scheu und Künstelei in elementarer Kraft auf die Bühne gezaubert ist. Hauptmann brachte

der deutschen Literatur den Sonnenaufgang, nachdem sie — bei glänzendem Aufstieg aller anderen Kulturbetätigungen — in literarischer Hinsicht bei der „Gartenlaube“ oder bei Paul Lindau stehen geblieben war. Er hat mehr schlechte als gute Stücke geschrieben, zumal er alljährlich ein Stück zu schreiben sich gedrungen fühlte. Aber in jedem ist die klagende, wunde, gehegte Zeit eingeschlossen, und in einigen hat er in das Herz unserer Zeit gegriffen.

Kedner kennzeichnet eingehender die namhaftesten Werke des Dichters, wobei er mit Recht das erfolgreichste Stück „Die versunkene Glocke“ als theatralisch ausstaffiert minder günstig beurteilt. Die letzte Instanz für Hauptmann wie für Goethe ist die Stimme der Natur. Sein soziales Gefühl und sein radikaler Individualismus scheidet aber Hauptmann von Weimar. — In erfreulicher Objektivität stellte der Vortrag die zweifellosen Mängel Hauptmanns ins Licht, zu denen vor allem gehören dürfte, daß er zu einer umfassenden, einheitlichen positiven Weltanschauung nie gelangte, schon weil er nie die geistige Konzentration aufwachte, aus der allein klassische Geschlossenheit erwächst. So ist er stets Impressionist, nervös zerfaselter Stimmungsmensch geblieben. Seine Entwicklung ist kein geradliniger Aufstieg, vielmehr ein unruhiges Verflackern einer Dichterkraft, die nicht gering war, indem sie hellseherisch die tiefe Zerrissenheit der heutigen Menschen erfasst und immer bewegt ist von der Schlagkraft der Wirklichkeit. Dabei führt uns seine Mystik mitten ins wirkliche Leben hinein, mitten auf die Berliner Friedrichstraße. Er bietet aber nur Reflexe von Lichtquellen, nicht eine selbständige Lichtquelle, sondern nur sekundär reprodu-

Aus Sofia wird geschrieben: Der Professor an der englischen Generalstabs-Akademie Aldershot, Major Powell, der vor einigen Tagen hier angekommen ist, hat sich nach Mustafa-Pascha begeben, um zum Zwecke der Berichterstattung an die „Times“ Daten über die großen Kämpfe zu sammeln, welche die bulgarische Armee im Südosten Thrakiens den Türken geliefert hat. Major Powell, der ein gründlicher Kenner der von ihm wiederholt bereisten Türkei, insbesondere der türkischen Armee ist, hat in seinen Vorträgen an der genannten Anstalt den Sieg der Bulgaren vorhergesagt.

Wie das Reuterbureau meldet, wird der bulgarische Finanzminister Teodorow in einigen Tagen in London erwartet. Sein Besuch steht im Zusammenhange mit der Frage der Eisenbahnen in den von den Verbündeten okkupierten Gebieten.

Aus Kairo wird geschrieben: Nachdem in der Provinz Gharbiye von der Regierung an die Fellachen unter sehr günstigen Bedingungen Land zur Bebauung überlassen worden war, ist auf Anregung Lord Ritchens beschlossen worden, die Ländereien einer staatlichen Domäne zu Kasr-el-Scheikh, die 1000 Feddan umfaßt, ebenfalls unter die Fellachen zu verteilen. Es sollen daselbst auf Kosten der Regierung 180 Häuser zu je vier Räumen und einem Stall erbaut und mit einem kleinen Platz für eine Gartenanlage umgeben werden. Schulen und eine Armen-Apothek werden errichtet und das Ganze wird einem Ortsschulzen unterstellt werden. Breite, mit Bäumen bepflanzte Straßen sind vorgesehen und in dem neu zu schaffenden Dorf sollen sich gegen den 1. Oktober d. J. 80 Fellachenfamilien niederlassen.

Tagesneuigkeiten.

(Zajchingsstimmung und Katzenzucht.) Das „Extrablatt“ teilt folgende ulkige Berliner Börsengeschichte mit: In Berliner Börsenkreisen zirkuliert ein originelles Schriftstück, in dem unter Hinweis auf die schlechte Lage des Baugeschäftes die Gründung einer Aktiengesellschaft für Katzenzucht bei Spandow angeregt wird. In einem Tone, der zunächst ganz ernsthaft anmutet, wird dazu ausgeführt: „Zum Anfang ist beabsichtigt, etwa eine Million Katzen zu sammeln. Jede Katze hat durchschnittlich 12 Junge im Jahre. Der Wert der Felle variiert von 0,50 Mark für die weißen bis zu 2 Mark für rein schwarze. Das ergibt 12 Millionen Felle per Jahr, im Durchschnitt zu 1,25 Mark oder ein Bruttoerträgnis von 15.000.000 Mark per Jahr, oder etwa 50.000 Mark per Tag (300 Arbeitstage). Per Tag werden 40.000 Felle gewonnen. Ein Mann kann täglich 50 Katzen abhäuten und erhält dafür 10 Mark. Es sind also 800 Männer nötig, um die Katzenzucht zu bedienen, so daß der Nettogewinn 50.000 weniger 8000 Mark gleich 42.000 Mark per Tag beträgt. Die Katzen werden mit Ratten gefüttert, wozu eine Rattenzucht nebenan angelegt wird. Ratten vermehren sich bekanntlich viermal so schnell wie Katzen. Wenn also mit einer Million Ratten angefangen wird, so gibt dies vier Ratten per Tag für jede Katze, was hinreichend ist. Die Ratten werden mit toten Katzen gefüttert, nachdem die Felle abgezogen sind, jede Ratte bekommt ein Viertel einer Katze per Tag. Sie ersehen also, daß die Zucht selbsterhaltend

ist und ganz automatisch funktioniert. Die Katzen fressen die Ratten, die Ratten fressen die Katzen, und ich sammle die Felle.“ — Man sieht, die Berliner Börsenleute „machen“ diesmal in Wit.

(Ein eigenartiges Familiendrama.) In Belgien hat sich, wie die Londoner Zeitungen berichten, eine Affäre abgespielt, die voll grotesker Tragik ist. Ein 54-jähriger Kaufmann in Courcelles, der aus seiner ersten Ehe dreizehn Kinder hatte, heiratete in zweiter Ehe eine Witwe mit sechs Kindern. Der älteste Sohn des Kaufmannes verliebte sich in die vierzigjährige Stiefmutter und ging mit ihr durch, wobei das Paar die sechs Kinder der Frau mitnahm. Nach zwei Monaten begann der junge Mann der Kinder überdrüssig zu werden und er brachte sie in das Haus des Vaters zurück, behielt aber dessen Gattin, seine Stiefmutter, bei sich. Der Vater, der mit dieser Lösung der Affäre wenig einverstanden war, erschöß seinen Sohn und stellte sich dann selbst der Polizei.

(Die fixere Polizei.) Eine heitere Anekdote mit ernstem Hintergrund wird jetzt in den Vereinigten Staaten kolportiert. Ein Mann aus Cincinnati rühmt einem Newyorker Freunde gegenüber seine Vaterstadt und zählt all ihre guten Sitten auf. Das Gespräch kommt dabei auch auf die Polizei. „D“, sagt der Mann aus Cincinnati voll Stolz, „niemand kann sagen, daß unsere Polizei nicht fix und findig sei. Denk' dir, da paßierte vor einigen Tagen ein Mord, und vier Stunden nachher wußte die Polizei alles.“ — „Das ist gar nichts“, antwortet der Newyorker, „bei uns ist vor wenigen Tagen ebenfalls ein Mord passiert, und die Polizei wußte alles vier Stunden vorher!“

(Sechs Monate Fabriksarbeiterin.) Eine der angesehensten Journalistinnen Amerikas, Mary Boyle O'Reilly, die Tochter des irischen Agitators, hat die letzten Monate als Arbeiterin zugebracht. Nacheinander hat sie in allen großen Konservenfabriken im Bezirk von Rochester (Newyork) zugebracht. In dieser Gegend ist die Hauptmenge der amerikanischen Gemüsekonservenfabriken anfällig. Auf diese Weise hat die Journalistin einen trefflichen Einblick in die Konservenfabrikation bekommen. Nach ihren vorläufigen Mitteilungen über treffen die Zustände in diesen Fabriken die schlimmsten Gerüchte über die Art der Herstellung der Konserven. Vor einiger Zeit hatte die amerikanische Regierung beschlossen, eine Erhebung über die Zustände in der Konservenfabrikation auszuführen. Durch die Veröffentlichung der Journalistin wird diese Ausführung nun beschleunigt und der Kongreß wird demnächst einen Ausschuß mit der Angelegenheit betrauen.

(Was die Amerikaner verrauchen.) Die amerikanische Finanzverwaltung hat jüngst eine Statistik über den Tabakverbrauch in der Union während des dritten Vierteljahres des Jahres 1912 veröffentlicht. Danach haben die Nordamerikaner in dieser kurzen Zeit 3800 Millionen Zigarren und 1950 Millionen Zigaretten verraucht. Der Zigarettenverbrauch ist gegenüber dem entsprechenden Vierteljahre 1911 ganz gewaltig, nämlich um eine volle Milliarde, gestiegen. Diese Riesenzahlen sehen auf den ersten Blick ganz überwältigend aus, aber wenn sie richtig sind, müssen die Nordamerikaner recht mäßige Raucher sein. Das zeigt sich, wenn man sich die Zigarren und Zigaretten gleichmäßig auf die Bevölkerung verteilt denkt. Rechnet man mit der runden Zahl von 90 Millionen Einwohnern, so kommen auf jeden 42 Zigaretten und 21 Zigarren. Etwa die Hälfte der Einwohner der Union sind nun Frauen, und von der übrigen

gen Hälfte, die die männlichen Amerikaner umfaßt, ist ein Drittel — und ein weiteres — die Nichtraucher — auszuschneiden. Die oben genannten Zahlen sind daher mit sechs zu multiplizieren. Das heißt: die Raucher der Vereinigten Staaten verrauchen im Vierteljahr rund 250 Zigaretten und 125 Zigarren, also wenn man das Vierteljahr zu 90 Tagen rechnet, täglich 1 2/3 Zigaretten und 3/4 Zigarren. Das ist wirklich recht bescheiden!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eine neue Einrichtung des Roten Kreuzes.

Die Erfahrungen, die das Österreichische Rote Kreuz durch die Tätigkeit seiner in dem Balkankriege entsendeten Hilfsexpeditionen gesammelt hat, führten die Bundesleitung zu dem Entschlusse, schon jetzt, im Frieden, eine Einrichtung vorzubereiten, deren wir bis nun entbehrten, die sich aber als im Kriegsfalle unbedingt notwendig und segensreich bewähren dürfte.

Es handelt sich um eine Erweiterung der Tätigkeit des Roten Kreuzes dahin, daß im Kriege bei einem Vorrücken der Armee die Militärärzte und das militärische Pflegepersonal, die der Armee folgen müssen, sofort ersetzt werden, und zwar durch Sanitätsabteilungen des Roten Kreuzes, die aus freiwilligen Ärzten, aus Berufs- und freiwilligen Krankenpflegerinnen gebildet werden.

Diese neuen Abteilungen, für die nunmehr die patriotische Teilnahme der Bevölkerung, namentlich aber der Frauen und Mädchen Österreichs erbeten wird, sollen nach dem Muster der Hilfsexpeditionen zusammengesetzt werden, die das Österreichische Rote Kreuz nach den Kriegsschauplätzen auf dem Balkan entsendet hat. Diese neue Aktion des Österreichischen Roten Kreuzes, die auf Anregung des Kriegsministeriums in Angriff genommen wird, stellt die Gesellschaft vor eine wichtige Aufgabe. Sie nimmt sie jedoch gerne und in der festen Überzeugung auf sich, daß weite Kreise der Bevölkerung Österreichs mit Freuden die Gelegenheit ergreifen werden, sich schon im Frieden für ein edles Werk der Menschlichkeit vorzubereiten und damit zugleich dem Vaterlande, falls es in Kriegsnot geriete, zu dienen.

Die Bundesleitung des Roten Kreuzes hat zur Vorbereitung der neuen Formationen an alle Stamm- und Zweigvereine zunächst die Aufforderung gerichtet, zuallererst zu prüfen, ob die flaglose Funktionierung aller bereits bestehenden sanitären Kriegsvorsorgen des Roten Kreuzes gesichert sei; dann erst wären die Maßnahmen zur Bildung der neuen Formationen zu treffen. Es ergeht nun an alle nicht mehr dienstpflichtigen, jedoch noch arbeitsfähigen Ärzte und an unsere Frauen und Mädchen, die sich dem hehren Werke der Krankenpflege widmen wollen, der Ruf, sich hierfür zu melden. Die Herren Ärzte würden sofort nach ihrer Meldung in Evidenz genommen werden.

Die Frauen und Mädchen haben naturgemäß erst eine ernste, sachliche Ausbildung nötig, um sich die Eignung für den Pflegedienst zu erwerben. Dieser Unterricht wird ihnen von den Vereinen vom Roten Kreuze in Krankenpflegerinnenkursen unentgeltlich geboten werden.

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es könnte nur noch die Möglichkeit vorliegen, daß der Freiherr es doch irgendwo anders aufbewahrt hat“, sagte der erschrockene Justizrat, dem man es ansah, daß er selbst nicht an diese Möglichkeit glaube. „Vielleicht hat sich der Diener doch geirrt; denn wenn das Testament auch wirklich geraubt sein sollte, wie es den Anschein hat, so müßten wir unverzüglich dem Staatsanwalt davon Anzeige machen.“

„Und unseren Namen in aller Leute Mund bringen?“ fragte die Baronin entsetzt.

„Mutter?“ rief da der Sohn, „möchtest du das so hingehen lassen wollen? Den verruchten Dieb frei ausgehen lassen? Der uns um unser Erbteil betrügt?“

Der Anwalt hörte ihm mit beifälliger Miene zu.

„Ganz recht, Frau Baronin, ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Sie wie auch Ihre Kinder durch den Verlust des Testaments einen ungeheuren Schaden erleiden würden. Denn wie ich aus Ihren Andeutungen zu entnehmen glaubte, waren Sie darauf gefaßt, daß der Hauptanteil des freiherrlichen Vermögens nur Ihnen und Ihren beiden Söhnen zufiele; das würde natürlich mit einem Schlag anders werden, sobald kein Testament vorhanden ist. Aber wir wollen noch nicht die Flügel sinken lassen; der Diener hat erklärt, daß seit dem Tode des Freiherrn kein Mensch dieses Zimmer betreten hat, also ist es entweder der Freiherr selbst gewesen, der das Testament an einem anderen Orte verwahrt hat, oder — der Diener hat uns belogen. Auf alle Fälle wollen wir vorerst Klarheit in diese Sache bringen.“

Wieder ertönte im Korridor der müde, schlürpfende Schritt des alten Senius, der sofort aus den ihn durchbohrend anblickenden Augen sah, daß hier etwas nicht in Ordnung war.

„Sie gestatten wohl, daß ich dem Diener meine Fragen stelle“, bat Meinede die Baronin, und auf ihr stummes Nicken begann er zu Senius:

„Sind Sie dessen gewiß, daß der Freiherr hier in diesem Fach das Dokument verwahrte? Ich meine, es ist absolut ausgeschlossen, daß Sie sich irren könnten?“ Erwartungsvoll, mit ängstlicher Spannung, richteten sich aller Augen auf den Angeredeten.

„Soviel ich weiß“, kam es gepreßt aus seinem Munde, „hat es mein seliger Herr immer in jenes Fach getan.“

„Worin es sich aber nicht mehr befindet!“ rief der Anwalt in schneidendem Tone zurück.

Dem Diener schlotterten die Knie.

„Am Himmelswillen! Das wolle Gott nicht!“ schrie er.

„Es ist aber so, wie ich Ihnen sage!“ klang es unerbittlich von den Lippen Meinedes, „und ich fordere Sie auf, mir in allen Stücken die volle Wahrheit zu gestehen, da jede Abweichung von unangenehmen Folgen für Sie werden könnte; falls sich das Testament nicht vorfindet, bekommt schon morgen der Staatsanwalt die ganze Angelegenheit in die Hand — —“

Der Alte mußte sich an einem Sessel festhalten, um nicht zu Boden zu sinken.

„Mein Gott, mein Gott!“ murmelte er.

„Sie wissen jedenfalls nichts davon?“ fragte der andere in inquisitorischem Tone.

„Ich? Woher ich — —? Sie glauben doch nicht etwa, Herr Justizrat, daß ich — —?“ (Fortf. folgt.)

ziertes Licht. Alle seine Menschen tragen schwer am Leben, sie sind Dämonen ihrer Nerven und können einstimmen in das Wort seines Michael Kramer: „Der Tod ist die mildeste Form des Lebens, der ewigen Liebe Meisterstück.“

„Tiefe frumbe Teutschheit“ glaubte der Redner überall in Hauptmanns Schöpfungen zu begegnen, was uns einigermassen gesucht erschien. Eine Antithese der „Weber“ und des Romans „Emanuel Quint, der Narr in Christo“ (letzterer von Holzner wohl überschätzt) wirkte eindrucksvoll, da in beiden das fieberhafte Verlangen nach Sättigung, bei den idiotischen, halbtierischen Webern ebensowohl wie bei dem halb wahnsinnigen, halb seelenkranken Quint auftritt, dort in leiblicher, hier in geistiger Form. Die Tragik unserer Zeit, die Räte und Kämpfe sehnsüchtiger Phantasie sind nirgends glühender, ergreifender geschildert als bei Hauptmann, die Menschheit erscheint als ein einziger schwärmender „Armer Heinrich“.

Alles in allem, auch der Vortragende selbst sprach es aus: Gerhart Hauptmann hat das, was man Anfangs der neunziger Jahre von ihm erhoffen durfte, nicht gehalten. Gewiß steht er hoch über den meisten bühnenbeherrschenden Theaterschreibern, aber statt allmählicher Klärung zu klassischer Vollendung sehen wir auch an ihm, dem echten Sohn unserer nervös zerfaserten, unruhig schwankenden Zeit, allmähliches Verjanden. Es ist kein glänzendes Zeichen unserer Zeit, wenn dieser menschlich ja gewiß ungemein fesselnde Geist anläßlich des 50-jähr. Geburtstages allgemein als Deutschlands größter Dichter gefeiert wurde. — Möge ihm der Ruhm bleiben, den der geistvolle Redner ihm zuerkannte, daß er ist „der Urchrist (?) im Gewande unserer Zeit, der aufrichtige Sohn der deutschen Scholle.“

Dr. O. H.

Bildung und Verwendung der neuen Freiwilligen Sanitätsabteilungen sind folgendermaßen gedacht: Diese Abteilungen sollen im Innern der Monarchie, in den Heimatsorten der Roten Kreuz-Bereine bereitgestellt werden, um auf ein Uffiso in jene Räume abzugehen, in denen Gesechte stattgefunden haben. Dort hätten diese freiwilligen Sanitätsabteilungen, die nach dem Namen ihrer Heimatsstadt zu benennen wären, unter der größtmöglichen Ausnützung der im Rücken der Armee noch erübrigenden Landesmittel (Fuhrwerke, Lebensmittel usw.) die Verwundeten zu übernehmen, die von den Sanitätsanstalten der vorrückenden Armee zurückgelassen worden sind. Es ist selbstverständlich, daß für die beim Vorrücken der Armee zurückbleibenden Verwundeten durch Belassung der erforderlichen Anzahl von Sanitätsanstalten, von Militärärzten und Sanitätsoldaten gesorgt wird. Allein die vorrückende Armee muß unter allen Umständen das Gros der Feldspitäler, der Militärärzte und Sanitätsoldaten mit sich nehmen und kann nur eine kleine Anzahl der Feld- oder Reservespitäler und des dazu gehörigen Personales zurücklassen. Diese wenigen Ärzte und Pfleger, die nur das unbedingt Notwendigste leisten könnten, in ihrem Wirken kräftig zu unterstützen — das ist der Zweck der neuen Freiwilligen Abteilungen von Ärzten und Krankenpflegerinnen, die das Osterreichische Rote Kreuz zu bilden hat.

Die Bundesleitung ist überzeugt, daß sich schon auf diesen ersten Aufruf hin Ärzte in genügender Anzahl melden werden, die in der Chirurgie die nötige Erfahrung besitzen, um als Leiter einer solchen Abteilung eine ersprißliche chirurgische Tätigkeit zu entwickeln.

Was nun die Heranziehung von Pflegerinnen betrifft, so könnten für eine Verwendung auf dem Kriegsschauplatz nur solche Frauen und Mädchen als freiwillige Hilfspfegerinnen vorgemerkt werden, die sich mindestens während einer vierwöchentlichen Ausbildung als wirklich geeignet erwiesen haben. Es ist selbstverständlich, daß sich nicht alle Kandidatinnen kraft ihrer physischen und psychischen Veranlagung für den schwierigsten Dienst der Krankenpflege eignen werden, der auf dem Kriegsschauplatz zu leisten wäre. Frauen, die sich hiezu melden, müßten von vorneherein fest überzeugt sein, körperliche Strapazen und auch Entbehrungen ertragen zu können, ohne dadurch die Arbeitsfähigkeit zu verlieren. In diesem Sinne hat die Bundesleitung auch beschlossen, die einzelnen freiwilligen Abteilungen mindestens zum vierten Teile aus Berufspflegerinnen zu bilden. Diese letzteren werden selbstverständlich entlohnt werden. Es ist jedoch zu bemerken, daß auch Frauen und Mädchen, deren Kräfte bei aller Opferwilligkeit für den Dienst auf dem Kriegsschauplatz selbst nicht ausreichen oder die infolge häuslicher Verhältnisse den Heimatsort nicht verlassen können, dem humanen Werke nicht verloren gehen; denn sie werden bei der Hilfspflege im Heimatslande sehr schätzenswerte Dienste zu leisten vermögen.

Patriotisch empfindende Damen, die weder im Pflegedienst auf dem Kriegsschauplatz noch im Hinterlande sich zu betätigen in der Lage sind, wären als unterstützende Mitglieder zur Förderung der Kranken- und Verwundetenpflege im Kriege sehr willkommen. Sie könnten durch Sammlung von Geldspenden in ihren Gesellschaftskreisen die Mittel für eine großzügige Entfaltung der charitativen Tätigkeit des Roten Kreuzes schaffen und sich auf diese Art den Dank des Vaterlandes erwerben.

So wie die Organe des Roten Kreuzes in Ausübung ihres Dienstes niemals einen Verwundeten nach Rationalität oder Konfession fragen, sondern sich nur durch die Hilfsbedürftigkeit bestimmen lassen, so appelliert auch das Rote Kreuz unter Ausschaltung all dieser Fragen an alle guten Menschen, die es in seinem Werte unterstützen wollen. Jede Nation, jede Konfession ist willkommen, deren Angehörige sich den neuen Freiwilligen Sanitätsabteilungen widmen wollen.

So kann jede Frau, jedes Mädchen, an Seele und Körper gesund, dem Vaterlande dienen!

Anmeldungen sind zu richten: in Wien: an die Leitung des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze für Niederösterreich, I., Milchgasse 1; in den Kronländern: an die Leitungen der Stamm- und Zweigvereine, die diesbezügliche Aufrufe erlassen.

(Militärtaizangelegenheit.) Das Kriegsministerium hat in betreff der Militärtaiz angeordnet, daß in jenen Fällen, wo sich hinsichtlich des Zusammenhanges des die Dienstuntauglichkeit begründenden Gebrechens mit der aktiven Militärdienstleistung Zweifel ergeben sollten, zu deren Behebung die politischen Bezirksbehörden in die Superarbitrierungsakten, bezw. in sonstige auf die Entlassung bezughabende Akten Einsicht zu nehmen wünschen, seitens der Truppenkörper und Anstalten durch Übersendung der betreffenden Akten zu entsprechen ist.

(Erhöhung der Branntweinsteuer.) Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat in Erledigung der ersten Gruppe des Branntweinsteuergesetzes den Antrag

Dr. Steinwenders angenommen, wonach die Branntweinabgabe vom 1. März l. J. an zu erhöhen sei, und zwar bei Produktionsabgabe sowie den niedrigeren Satz der Konsumabgabe auf 1 K 40 h, den höheren Satz der Konsumabgabe auf 1 K 60 h per Liter Alkohol.

(Abmarsch des 1. 17. Infanteriebataillons.) Das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 17 ist heute um 7 Uhr früh zu den feidmässigen Schießübungen nach Bezuljak abmarschiert. Das Bataillon wird infolge der schlechten Wegverhältnisse, die das Marschieren erschweren, erst gegen 6 Uhr abends in Vigaun eintreffen und dort übernachten. Morgen erfolgt das feidmässige Schießen und der Rückmarsch bis Franzdorf, wo genächtigt werden soll, und übermorgen wird bei gleichzeitiger Abhaltung einer Übung nach Laibach rückmarschiert.

(Todesfall.) Vorgestern ist in Laibach Herr kaiserlicher Rat Ivan Murnik im 75. Lebensjahre gestorben. Wir hatten schon anlässlich seines 70. Geburtstages dem hochverdienten Manne, der, obwohl seit einer Reihe von Jahren infolge Krankheit der Effektivität entriickt, im ganzen Lande zahlreiche Freunde und Bekannte zählte, einen Artikel gewidmet, dessen Hauptdaten im folgenden reproduziert werden mögen: Am 3. Jänner 1839 in Otok bei Radmannsdorf geboren, absolvierte Herr kaiserlicher Rat Murnik das Obergymnasium in Laibach mit Auszeichnung und besuchte sodann die juridische Fakultät in Wien, wo er das Absolutorium erhielt. Dann trat er in die Advokaturkanzlei Dr. Lovro Tomans in Radmannsdorf ein und übersiedelte im Jahre 1865 mit seinem Chef nach Laibach, wo Dr. Tomans auch die Stelle eines Sekretärs der Handels- und Gewerbekammer bekleidete. Nach vier Jahren wurde er Substitut des Handelskammersekretärs und bald darauf, als Dr. Tomans auf die Sekretärsstelle verzichtete, dessen Nachfolger im Sekretariate der Handels- und Gewerbekammer, welchen Posten er bis zu seiner im Jahre 1901 erfolgten Bersehung in den bleibenden Ruhestand einnahm. Herr kais. Rat Murnik beteiligte sich seinerzeit rege am politischen Leben und gehörte zwei Perioden hindurch dem krainischen Landtage als Abgeordneter des Wahlbezirkes Stein-Neumarkt-Radmannsdorf an. Der Landtag wählte ihn im Jahre 1870 ins Abgeordnetenhaus; auch fungierte er zweimal, und zwar vom Jahre 1871 bis 1878 und vom Jahre 1883 bis 1900 als Mitglied des Landesauschusses sowie vom Jahre 1876 bis 1907 als Vertreter dieser Körperschaft im k. k. Landesparlament. Im Landesauschusse war ihm das Referat über Industrie, Gewerbe, Landesfonds und Eisenbahnwesen zugewiesen. Es ist sein unergängliches Verdienst, daß, nachdem er am Zustandekommen der Oberkrainer Bahn erfolgreich mitgewirkt hatte, auch die Unterkrainer Bahnen erbaut wurden. Den landwirtschaftlichen Bersehrungen brachte Herr kais. Rat Murnik stets das lebhafteste Interesse entgegen; er gehörte dem Zentralausschusse der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft seit dem Jahre 1879 an und wurde zehn Jahre später zum Präsidenten dieser Gesellschaft gewählt. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1901; bei seinem Rücktritte wurde er in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannt, die ihn schon früher als ihren Vertreter in den Staatseisenbahnrat entsendet hatte, in welchem er bis zum Austritte aus dem Zentralausschusse verblieb. Herr kais. Rat Murnik war ferner mehrere Jahre hindurch Mitglied des Gewerbebesörderungsrates des k. k. Handelsministeriums und der Zentralkommission für den gewerblichen Unterricht. Er trat mit allem Nachdrucke für die Errichtung der k. k. Fachschulen für Holzbearbeitung sowie für Kunststickerei in Laibach ein und konnte im Jahre 1888, als die beiden Schulen ins Leben gerufen wurden, mit Stolz auf seine von Erfolg gekrönten Bemühungen zurückblicken. In jüngeren Jahren war Murnik mit großem Eifer auch schriftstellerisch tätig und verfasste bei der Zeitschrift „Novice“ zu Bleinweis Zeiten die Stelle des verantwortlichen Redakteurs. Er war Mitarbeiter beim Werke des vereinigten Kronprinzen Rudolf „Osterreich in Wort und Bild“, Band Krain, sowie beim Werke „Die Hausindustrie Osterreichs“ von Dr. W. J. Gyner. So intensive und allseitige Tätigkeit wurde durch verschiedene Ehrungen anerkannt. Seine Majestät der Kaiser verlieh ihm im Jahre 1871 das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens, im Jahre 1884 den Titel eines kaiserlichen Rates und im Jahre 1898 den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse. — Herr kais. Rat Murnik war in den Jahren 1881 bis 1884 Sekretär des Roten Kreuzes und wurde später zweiter, dann erster Vizepräsident dieses humanitären Vereines; weiters bekleidete er seit dem Jahre 1901 beim Roten Kreuze die Präsidentenstelle wie er auch dem slovenischen kaufmännischen Vereine „Merkur“ in Laibach seit dessen Gründung als Präsident vorstand. — Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause, Kongressplatz 7 (Haus der „Matica Slovenska“) aus statt. — Herrn kais. Rate Murnik bleibt immerdar ein ehrendes Andenken gesichert!

(Der hiesige allgemeine Arbeiterverband „Bajemnost“) veranstaltete vorgestern in den oberen Räumen des „Paradni dom“ eine in größerem Stile arrangierte Faschingsunterhaltung unter dem Titel „Internationale Mascherade“. So gab sich denn auch gleich zu Beginn der Veranstaltung eine lebhafteste Beteiligung aus den weitesten und verschiedensten Bevölkerungskreisen kund und Stunde um Stunde wuchs die Anzahl der Ankömmlinge, so daß sich im großen Tanzsaale bald ein echtes Bild schäckernd drängenden Karnevalstreibens entfaltete. Der

Saal war stets geradezu überfüllt und bereits die erste Quadrille wurde von etwa 120 Paaren getanzt. Die Beteiligung an den Besedas war gleichfalls sehr lebhaft und animiert. Vom grünen Blattpflanzen schmuck des Saales hoben sich die buntpfarbigen kostümierten und maskierten Festteilnehmer in vorteilhaft-grotesker Weise ab und so kamen auch jene vollends auf ihre Rechnung, die dem bunten Gewoge nur als Zuseher bewohnten. Selbstverständlich waren am Karnevalsbeste die Vertreter sämtlicher Nationen erschienen und — was das so Ideale im Karnevalsreiche ist — ihr Verkehr war trotz der heutigen so schweren Zeiten ein einmütig friedlicher. Zwischen den Nationaltrachten huchten ungezählte Dominos in allen Farbenmancen gar geschäftig hin und her, Pierrots und Pierette-Kolombinen und Babys, Pagen und Ritter waren da, aber auch der wunderbar zerfetzte Stroh und die Zigeunergruppen durften nicht fehlen. Nichtsdestoweniger mahnte ein Mönch an den Ernst des Lebens. Unter den rührig einsetzenden Klängen des Orchesters der slovenischen Philharmonie schwanden die Stunden gar rasch und das Animo blieb bei anhaltend reger Teilnahme bis in die Morgenstunden wach erhalten.

(Wahl der Fachmänner im Lehramte in den Bezirkschulrat in Littai.) Wie uns aus Littai berichtet wird, wurden bei der am 4. d. M. in Littai abgehaltenen Lehrerversammlung des Schulbezirkes Littai die Oberlehrer Bernhard Andolsel aus Littai und Josef Zajc aus Großgaber als Fachmänner im Lehramte in den Bezirkschulrat in Littai, weiters der Oberlehrer Franz Kosjek in Sagor-Töpliz und der Schulleiter Johann Levstik in Sagor zu deren Erfahmännern gewählt.

(Wahl der Gemeindevertreter in den Bezirkschulrat Littai.) Gewählt wurden: für den Gerichtsbezirk Littai Droskav Bric, Gemeindevorsteher und Besitzer in Littai, zum Mitgliede und Franz Miklavcic, Gemeindevorsteher und Besitzer in St. Kreuz bei Littai, zu dessen Stellvertreter; für den Gerichtsbezirk Weizelburg Josef Erjavc, Gemeindevorsteher und Besitzer in Draga, zum Mitgliede und Michael Omahen, Gemeindevorsteher und Besitzer in Stari trg bei Weizelburg, zu dessen Stellvertreter.

(Fremdenverkehr im Kurorte Töpliz in Unterkrain.) Die Anzahl der Fremden, die im abgelaufenen Saisonjahre im Badeorte Töpliz übernachteten, betrug 1114 Personen. Es entfielen 755 Personen auf Krain, 306 Personen auf die übrigen Königreiche und Länder dieser Reichshälfte, darunter 45 Personen auf die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, 45 Personen stammten aus den Ländern der ungarischen Krone, eine Person aus Italien und 7 Personen aus Amerika. Länger als vier Wochen hielten sich 159, über 14 Tage bis vier Wochen 145, von 4 bis 14 Tagen 610, von 2 bis 3 Tagen 153 und je einen Tag 47 Personen in Töpliz auf. Die Frequenz war im allgemeinen minder befriedigend, was ausschließlich auf das abnormal ungünstige Wetter zur Zeit der Hochsaison zurückzuführen ist. H.

(Die öffentliche Sicherheit im politischen Bezirke Rudolfswert) war im vergangenen Jahre, obwohl beim Weizkrainer Bahnbaue viel Arbeiter verschiedener Nationalitäten beschäftigt waren, relativ gut. An Verbrechen waren 5 Totschläge, 1 Brandlegung, 10 Fälle der öffentlichen Gewalttätigkeit und 16 schwere körperliche Beschädigungen begangen. Wegen Landstreicherei wurden 37 und wegen Bettelns 50 Personen verhaftet, bezw. angezeigt. In einem Falle wurde das Zuwiderhandeln gegen die mit der Polizeiaufsicht verbundenen Verpflichtungen begangen. Die Zulässigkeit der Abgabe in eine Besserungs-, bezw. Zwangsarbeitsanstalt wurde in 1, bezw. 5 Fällen ausgesprochen und auch verhängt. H.

(Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale in Gurkfeld sind mit Ende des Jahres 1911 73 Kranke, und zwar 39 männliche und 34 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Jahre 1912 wurden 1106 Kranke, und zwar 635 männliche und 471 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im verfloffenen Jahre 1040 Personen, und zwar 599 männliche und 441 weibliche. Gestorben sind 39 männliche und 27 weibliche Personen. Mit Ende des Jahres 1912 verblieben daher noch 36 männliche und 37 weibliche Personen in Spitalbehandlung. Von den 1179 behandelten Personen waren 209 Einheimische und 970 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 23.332, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 19,7 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 193 wegen Infektionskrankheiten und 913 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalbehandlung. — r.

(Trauung.) Am 25. d. M. mittags wird in der hiesigen evangelischen Kirche Herr Leo Hamann, Kaufmann in Laibach, mit Fräulein Edith Gersner, Tochter des Herrn Konzertmeisters Gersner, getraut werden.

(Eine todbringende Wette und ihre Folgen.) Am 18. November v. J. wettete in einem Gasthause nahe bei Welde der schon etwas angeheiterte Burtsche Anton M. mit dem Ziafer Georg K. um fünf Kronen, daß er nacheinander zehn Sechzehntel Schnaps austrinken werde. Die Kellnerin stellte dienstfertig zehn Sechzehntelgläser auf dem Tische in Reih und Glied auf und füllte sie mit Spiritusschnaps eigener Mischung, worauf sich Anton M. siegesbewußt an die Arbeit machte, die Wette glänzend gewann — und nach drei Stunden an akuter Alkoholvergiftung starb. Diesertage fand vor dem hiesigen Landesgericht die Hauptverhandlung wider den Ziafer Georg K. und die dienstfeilige Kellnerin ob Bergehens

gegen die Sicherheit des Lebens statt, da der erste durch die Wette, die zweite durch das Bringen der unnötigen Menge Schnaps den Tod des Anton M. mitverschuldet hätten. Beide wurden verurteilt, der Ziafer zu sechs, die Kellnerin zu drei Wochen strengen und verschärften Arrestes. Der Vertreter der öffentlichen Anklage betonte in seinem Plaidoyer, daß derartige, bei uns leider nicht vereinzelt vorkommende, Gesundheit und Leben gefährdende Wetten von der Staatsanwaltschaft mit aller Energie verfolgt würden.

(Toischlag oder Unfall?) Der in Unter-Siska wohnhafte Kondukteur der Staatsbahn Johann Sebesel lebte mit seiner Gattin Maria schon seit längerer Zeit in Unfrieden. In letzterer Zeit wurde Maria Sebesel eine leidenschaftliche Branntweintrinkerin. Am vergangenen Freitag trank sie sich einen ziemlichen Rausch an und sperrte sich in die Wohnung ein. Als ihr Gatte gegen 8 Uhr abends nach Hause kam und Einlaß begehrte, beschimpfte sie ihn und wollte ihm nicht öffnen. Nach einiger Weile gelang es dem Sebesel, mit Gewalt in das Zimmer einzudringen. Zwischen den beiden Ehegatten entspann sich sofort ein heftiger Wortwechsel, dem auch bald eine Balgerei folgte. Schließlich stieß Sebesel seine Gattin so kräftig von sich, daß sie zu Boden fiel und liegen blieb. Er legte sich sodann schlafen und kümmerte sich nicht weiter um seine Gattin. Als er aber gegen 2 Uhr früh erwachte und bemerkte, daß sie noch immer auf dem Boden lag, wollte er sie ins Bett schaffen. Zu seinem Schrecken nahm er jedoch wahr, daß sie tot war. Sebesel verständigte hievon sofort die Hausleute und stellte sich selbst der Gendarmerie, die ihn dem Landesgerichte einlieferte. Über die Todesursache dürfte die gerichtliche Obduktion der Leiche Klarheit bringen.

(Ein Überfall.) Der 45 Jahre alte Besitzer Andreas Wosjenek in Brezje-St. Agnes wurde unlängst vor einem dortigen Gasthause von zwei heimischen Burschen ohne jedwede Ursache überfallen und mißhandelt, wobei ihm durch einen Messerschnitt die Unterlippe durchtrennt, ein Unterzahn ausgeschlagen und mehrere Kontusionen beigebracht wurden.

(Eine Diebsbande festgenommen.) Diesertage machte die Polizei einen guten Fang, indem sie in einer Dachwohnung in der Tirnauer Vorstadt ein Diebsnest aushub und die Wohnungsinhaberin, ferner zwei bei ihr wohnhafte dienstlose Mädchen, einen arbeitslosen Geschäftsbienner und den schon wiederholt abgestraften 22jährigen Plakateur und Fensterputzer Karl Schwentner verhaftete. Der Bande wurden mehrere in Hotels und Restaurants verübte Einbruchsdiebstähle nachgewiesen. Wir werden über diesen interessanten Kriminalfall noch näher berichten. Die Verhafteten, mit Ausnahme der Wohnungsgeberin, die auf freien Fuß gesetzt wurde, wurden Samstag dem Landesgerichte eingeliefert.

(Ein frecher Diebstahl.) Am 15. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr früh, während die Besitzerin Margarete Stancar in Sv. Bezer, Gemeinde St. Martin bei Littai, im Stalle die Kühe melkte und ihr Ehegatte im Zimmer schlief, schlich sich ein unbekannter Dieb ins Haus und entwendete aus einer im Nebenzimmer befindlichen Kleidertruhe einen Geldbetrag von 280 K, ein Seidentuch, mehrere Wäschestücke, einen Schinken und ein großes Stück Speck. Kurz vorher waren dem Stancar aus der Speisekammer ebenfalls ein Schinken und ein Stück Speck gestohlen worden. Als tatverdächtig wurden zwei Eheleute der dortigen Gegend verhaftet und dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert.

(Diebstahl.) In der Nacht auf den 5. d. M. wurden aus dem Geschäftslokale der Greislerin und Gastwirtin Marie Vole in Laze, Gerichtsbezirk Loitsch, verschiedene Spezereiartikel, dann aus der Pultlade ein Wertbetrag von 52 K gestohlen. Aus dem Gastzimmer entwendete der Dieb auch drei Pakete mit verschiedenen Schnittwaren, die ein Gast am Vorabend dort vergessen hatte. Allem Anscheine nach hatte sich der Täter vor der Türsperrung im Hause versteckt.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 29. Dezember bis 5. Jänner 75 Ochsen, 4 Stiere und 13 Kühe, weiters 361 Schweine, 181 Kälber, 22 Hammel und 25 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 8 Schweine, 60 Kälber, 1 Hammel und 8 Kitz nebst 528 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Gasthausezzeß.) Der 22 Jahre alte Besitzersohn John Franz Stare wurde kürzlich in einem Gasthause in Aich bei Stein von mehreren Burschen, mit denen er vorher gemeinschaftlich gezecht hatte, im Streite mißhandelt und erlitt außer zahlreichen leichten Verletzungen auch einen zweifachen Knochenbruch des linken Unterschenkels.

(Austro-Americana, Triest.) Nächste Abfahrten von Triest: Dampfer „Argentina“ am 25. Jänner nach Newyork. Dampfer „Eugenia“ am 1. Februar nach Newyork. Dampfer „Atlanta“ am 12. Februar nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Laura“ am 13. Februar nach Neapel, Barcelona, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Oceania“ am 8. Februar nach Newyork.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Es gibt eine slovenische Volksballade von Roslin und Verjanko, worin davon die Rede ist, wie der hübsche Roslin des jungen Verjanko Vater und Bruder tötet und wie dann Verjankos Mutter trotz alledem den Mörder Roslin heiratet. Aus Eigennutz

hebt John das Weib ihren neuen Gatten dazu auf, noch Verjanko aus dem Wege zu räumen. Dieser aber belauscht zufälligerweise das saubere Paar, ist auf der Hut und tötet den Stiefvater in dem Augenblicke, als ihn Roslin niederknallen will. Diesen Stoff hat nun ein gewisser Oblöski (selbstverständlich ein Deckname) zu einem Drama ausgehoben, das gestern nachmitt. seine Erst- und hoffentlich auch seine Letzaufführung erlebte. Wir wollen nicht von dem unbeholfenen technischen Apparate reden, der im „Volksstück“ in Bewegung gesetzt wird, sondern wir reden von dem Stoffe, der, in sieben Bildern gegliedert, lebhaft an die vor Jahren an Jahrmärktagen gezeigten berühmten „Muritaten“ gemahnt. Genau fünf Bilder mußten vorgeführt werden, um den Inhalt des obzitierten ersten Satzes zu erschöpfen. Im ersten Bilde wird über Auflisten der Megäre Mara Verjankos Vater von Roslin niedergeknallt, im vierten Bilde stürzt sich Roslin (ein gewesener Soldat) mit einem Messer auf Verjankos Bruder, im siebenten Bilde vollführt hinter der Szene Verjanko die Rache an Roslin. Also ausgerechnet drei Leichen, zu denen sich ein armseliges Weiblein als die vierte gesellt. Merkwürdig genug aber stirbt sie — eines natürlichen Todes... Die sonstigen Bilder werden von wüsten Überfalls- oder von sogenannten Volksjzenen ausgefüllt; namentlich im vierten Bilde gibt es bis zum Schlusse Geschrei und Gerüll die schwere Menge. Es zeugt von einer bedauerlichen Geschmacksverirrung, wenn Scheusale wie Mara und Roslin bis zum Schlusse auf der Bühne wandeln, damit schließlich nicht die Spur einer Grundidee, geschweige denn einer ethischen Idee zutage tritt... Wozu doch der ganze Spektakel, der einfach dahin zu werfen ist, wohin er gehört — auf den Müllhaufen der Schundliteratur! Und so etwas wird als „große Volksvorstellung“ angekündigt und geht als „große Volksvorstellung“ in Szene und erhält sogar Beifall... Die Intendanz hatte sicherlich nicht den Mut, die Premiere des famosen „Volksstückes mit Gesang“ abends anzuführen, weswegen sie es dem Nachmittagspublikum in der Voraussetzung bot, daß dieses Publikum jede Kost vertrage. Es mag damit vielfach seine Richtigkeit haben; aber es hat nicht minder damit seine Richtigkeit, daß naiven Besuchern absolut nicht blutrüchtige „Dramen“, sondern tadellose gediegene Volksstücke zu bieten sind. Im Vergleiche zum gestrigen Machwerke ist der „Dimez“ ein Juwel, also steht künftighin auch der Aufführung dieses „Volksstückes“ im Landestheater nichts mehr im Wege!

Abends wurde vor ausverkauftem Hause der „Fliegende Holländer“ mit Fräulein Korosecova vom kroatischen Nationaltheater als Gast gegeben. Vornehme äußere Erscheinung, beseeltes Spiel und schwer dramatische Stimmittel, kunst- und geschmackvoll verwertet, vereinigen sich zu einer erstklassigen Leistung, die nach Schluß des zweiten Aktes stürmischen Beifall auslöste. Die Künstlerin mußte oft und oft vor der Rampe erscheinen, um dem begeisterten Publikum ihren Dank abzustatten; auch wurde ihr eine prächtige Bukettspende verehrt. — Als Erich erfreute sich Herr Kovac aufmunternden Beifalles.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Wagners große romantische Oper „Der fliegende Holländer“ wird bei dem großen Erfolge der gestrigen Aufführung auf allseitiges Verlangen morgen abermals mit der Primadonna des Agramer Landestheaters, Fräulein Mira Korosec, als Gast in der Rolle der Senta wiederholt werden. Fräulein Mira Korosec ist eine bekannte Wagnerfängerin und wird bei den diesjährigen Wagnerfestspielen in Bayreuth mitwirken. Das gestrige erste Gastspiel der gefeierten Sängerin fand vor ausverkauftem Hause statt; der seltene Genuß läßt auch für morgen ein vollbesetztes Haus erhoffen.

(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Der Bericht über die vorgestrige und die gestrige Vorstellung folgte Raummangels halber in der morgigen Nummer.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen gelangt die lustige Komödie „Der Raubritter“ von Ludwig Biro zur Wiederholung. Die Erstaufführung des hochinteressanten und fesselnden Werkes erzielte einen durchschlagenden Erfolg. — Für Donnerstag, den 23. d., wird die Oper „Tiefenland“ von Eugen d'Albert vorbereitet. Diese Aufführung geht als Benefiz für den beliebten Opern- und Operettentenor Otto Hilde in Szene, der besonders als Primus Thaller im „Kuhreigen“ großen Erfolg erzielte. — Fr. Hilde Mahr (Sebastian) sowie die Herren Oswald Duffek (Sebastian) und Karl Wittekind (Tomasso) vom Jubiläums-Stadttheater in Klagenfurt wirken als Gäste mit. — Die Partie der Maria singt Ottilie Kramer, während der Benefiziant als Pedro vor das Publikum tritt — eine Partie, die seiner Eigenart ganz besonders entspricht und die er schon in vielen Städten mit großem Erfolge gesungen hat. Für diese Vorstellung herrscht so großes Interesse, daß mit Bestimmtheit ein reger Besuch zu erwarten ist. — Samstag, den 25. d., hat ein gleichfalls hochverdientes Mitglied der deutschen Bühne seinen Ehrenabend; es ist dies August Herbst, der nun schon die zweite Spielzeit alle Schwerenöter und jugendlichen Liebhaber verkörpert. Zur Aufführung gelangt „Rosenmontag“ von Otto Erich Hartleben. Diese Wahl zeugt vom guten Geschmack des Benefizianten, der in der Rolle des Hans Kuborff Gelegenheit hat, sich besonders auszuzeichnen.

(Leo Fallis neueste Operette „Die Studentengräfin“) wurde am 18. d. M. im Berliner Kleinen Theater zum erstenmale aufgeführt. Die Musik ist lieb-

lich, besonders dort, wo sie den Liedcharakter wahr, aber gesucht und pretenziös, wo sie sich der Oper zu nähern bemüht. Fall, der selbst dirigierte, wurde oft und stürmisch gerufen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Meldungen über eine Seeschlacht bei den Dardanellen.

Athen, 18. Jänner. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Wie gemeldet wird, ist die türkische Flotte heute vormittags aus den Dardanellen ausgelaufen und wurde von der griechischen Flotte vollständig vernichtet. Vor dem Marineministerium ist eine große Menschenmenge versammelt, die sich in begeisterten Kundgebungen ergeht.

Athen, 18. Jänner, 8 Uhr abends. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Ein offizielles Communiqué besagt: Die türkische Flotte fuhr heute früh aus den Dardanellen heraus und nahm die Richtung gegen den Süden der Insel Tenedos, wo ein zweistündiger Seekampf mit der griechischen Flotte stattfand. Nach demselben fuhr die türkische Flotte, von der griechischen Eskadre verfolgt, nach den Dardanellen. Positive Angaben über die feindlichen Verluste sind noch nicht eingetroffen.

Athen, 19. Jänner. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Admiral Kumburiotis meldet telegraphisch: An dem gestrigen Kampfe hat der türkische Kreuzer „Medschidie“ teilgenommen und nicht der Kreuzer „Hamidie“. Es ist daher anzunehmen, daß der Kreuzer „Hamidie“ Syra bombardiert hat.

Die internationale Lage.

Konstantinopel, 19. Jänner. Die türkischen Blätter legen bei Besprechung der Kollektivnote der Mächte, in der sie eine Drohung Europas mutmaßen, große Zurückhaltung an den Tag. „Idam“ meint, die Pforte werde in ihrer Antwort der gefährlichen Lage des Landes Rechnung tragen müssen. Im Falle der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten werde sie nicht nur die Verbündeten, sondern auch das alliierte Europa gegen sich haben. Wenn die Pforte die Ratschläge der Großmächte befolgen wolle, müßten die entsprechenden diplomatischen Schritte rasch unternommen werden, weil die Mächte, falls Adria-nopel während einer langen Korrespondenz kapituliert, jeder Verpflichtung zu unseren Gunsten entbunden und wir dann ernststen Gefahren ausgesetzt sein würden. Man müsse den Konflikt beizulegen trachten, solange die Mächte ihr Engagement zu unseren Gunsten nicht über-treten können. Man dürfe nicht dem Zuge des Herzens, sondern man müsse der Stimme der Vernunft folgen. — „Sabah“ veröffentlicht Äußerungen eines nichtaktiven türkischen Diplomaten, welcher unter anderem meint: Vom Zeitpunkte der Überreichung der Note hat das Wort Neutralität seine Bedeutung geändert. Bisher hat die Neutralität die Tätigkeit der Diplomatie gehemmt, der Schritt der Mächte wirft diesen Grundsatz um.

London, 19. Jänner. Dem Reuterschen Bureau wird aus Port Said gemeldet, daß der türkische Kreuzer „Hamidie“ in der Nacht dort eingetroffen sei. Nach der Aussage des Kommandanten habe er die Dardanellen einige Nächte zuvor bei hellem Mondschein, nicht bei Nebel, verlassen, ohne von den Griechen bemerkt zu werden. Er, nicht die „Medschidie“, habe Syra beschossen. In der letzten Nacht habe er auf der Höhe von Port Said zwei kleine griechische Kreuzer angetroffen, mit denen er ein Rückzugsgefecht geführt habe. Ein Anker sei ihm dabei verloren gegangen, der andere sei beschädigt worden. Das Schiff selbst sei unbeschädigt. An Bord sei alles wohl. Der Kreuzer nimmt Kohlen und Proviant ein.

Kairo, 19. Jänner. (Meldung der „Agence Havas“.) Der türkische Panzerkreuzer „Medschidie“, der nach dem gestrigen Seegefechte entkam, flüchtete sich nach Port Said. Der griechische diplomatische Agent verlangt die Desarmierung oder Umkehr des Kreuzers binnen 24 Stunden.

Glückwunschtelegramme an den französischen Präsidenten Poincaré.

Paris, 19. Jänner. Aus Anlaß seiner Wahl zum Präsidenten der Republik erhielt Poincaré zahlreiche Glückwunschtelegramme, darunter vom Kaiser von Rußland, vom König von Spanien, vom König von Bulgarien, vom Fürsten von Monaco, vom russischen Ministerpräsidenten Kofowcew, dem Minister des Äußern Sazonov, vom spanischen Ministerpräsidenten Romanones sowie von den Delegierten der Friedenskonferenz in London. Das Telegramm des Kaisers von Rußland hat folgenden Wortlaut: „Sehr erfreut über die Nachricht von Ihrer Wahl zum Präsidenten der Republik liegt es mir am Herzen, Ihnen aus diesem Anlasse meine aufrichtigen Glückwünsche und den Ausdruck meiner herzlichsten Freundschaft zu übermitteln. Ich zweifle nicht daran, daß unter Ihrer Präsidentschaft die Frankreich und Rußland einigenden Bande sich noch enger knüpfen werden zum großen Heile der beiden befreundeten und verbündeten Völker.“

„Parisfal“ in Monte Carlo unterzagt.

Paris, 19. Jänner. Der Fürst von Monaco hat der vom Vorsitzenden der französischen Gesellschaft der dramatischen Schriftsteller und Dichters im Namen der Erben Richard Wagners gestellten Bitte Folge gegeben und die Aufführung des „Parisfal“ im Theater von Monte Carlo unterzagt.

Stürme.

Sébastopol, 19. Jänner. Der Verkehr zwischen den Häfen des Schwarzen Meeres ist infolge heftiger Stürme unterbrochen.

Der Panamakanal.

Washington, 19. Jänner. Humphrey, der gestern im Repräsentantenhause die Bill einbrachte, wonach alle amerikanischen und ausländischen Schiffe, welche Kombinationen und Konferenzen angehören, von der Benutzung des Panamakanal ausgeschlossen werden sollen, erklärte, es sei durch die Zeugenaussagen in der Untersuchung gegen den Schiffahrtsruhr vollständig erwiesen, daß die ausländischen Schiffe, die den amerikanischen Handel tragen, jeder Beschuldigung schuldig seien, die gegen sie erhoben worden wäre. Oberst Goethals erklärte im Marinekomitee des Repräsentantenhauses, daß eine Garnison von 25.000 Mann notwendig sei, um den Panamakanal zu schützen. Die gegenwärtigen Pläne sähen nur 8000 Mann vor. Wenn wir in einem Kriege die Herrschaft über das Meer verlieren würden, führte Goethals weiter aus, wären wir auf die Garnison angewiesen und könnten keine Verstärkungen von den Vereinigten Staaten erlangen. Die Schleusen sind ein wichtiger Teil des Kanals und sollten mit starken Besatzungen geschützt werden. An den beiden Endpunkten sollten Garnisonen errichtet werden. — Die Erklärung, daß der Kanal schwerlich gehalten werden könnte, wenn die Vereinigten Staaten die Herrschaft über das Meer verlieren würden, erregte großes Interesse.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Lottoziehung am 18. Jänner 1913.

Wien: 45 39 74 20 85

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
18.	2 U. N.	730.9	1.2	S. schwach	neblig	
	9 U. M.	33.4	0.8	SW. schwach	"	
19.	7 U. F.	35.3	0.3	SO. schwach	"	0.0
	2 U. N.	36.5	1.8	WS. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	37.5	-0.2	N. mäßig	neblig	
20.	7 U. F.	35.8	0.0	NO. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 7.0°, Normale -2.4°, vom Sonntag 0.6°, Normale -2.4°.

Verein zur Unterstützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain.

Einladung

zur Jahreshauptversammlung

welche mit der üblichen Tagesordnung am Dienstag den 21. Jänner 1913 um 8 Uhr abends im Jahnzimmer der Hasinogastwirtschaft stattfinden wird.
Mit deutschem Grusse
der Vorstand.



Gebrauchte Zimmermöbel

werden billigst verkauft.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. 252 2-1



Vsem prijateljem in znancem javljamo z neutolažnim srcem, da je po dolgi in mučni bolezni, previden s svetotajstvi, preminul naš ljubljenski strček, oz. brat in svak, gospod

Ivan Murnik

trgovske in obrtniške zbornice za Kranjsko tajnik v. p., c. svetnik, vitez žel. krone III. reda, vitez Franc Jožefovega reda i. t. d. i. t. d.

danes dopoldne ob 12, v 75. letu svoje dobe. Pogreb nepozabnega rajnika bo v pondeljek ob treh popoldne iz hiše žalosti Kongresni trg 7, na tukajšnje pokopališče k Sv. Krištofu, kjer ga polože v rodbinsko rakev. Sv. maše zadušnice se bodo darovale v frančiškanski cerkvi ljubljanski in župni cerkvi radovljiški. Priporočamo ga v blag spomin. 247

Ljubljana, 18. januarja 1913.

Žalujoci sorodniki.

Die tägliche Sorge

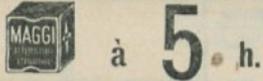
der Hausfrau,

bei möglichster Sparsamkeit kräftig und gut zu kochen, mildert

MAGGI Würfel

(fertige Rindsuppe)

241



Jeder Würfel ergibt — durch bloßes Übergießen mit 1/4 Liter kochendem Wasser — 1 Teller feinsten Rindsuppe, die der besten hausgemachten Rindsuppe in nichts nachsteht und genau wie diese verwendet wird.

Man achte beim Einkauf auf die Garantiezeichen der Echtheit: Name MAGGI und

Schutzmarke Kreuzstern.

Angewandte Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 19. Jänner. v. Lurzer, Privat; Sohn, Willach. — Bayer, Privat, Domschale. — Dffoinit, Ebener, Privat; Lehmann, Zahnarzt, Fiume. — Bernazzanilli, Ingenieur, Mailand. — Weiß, Beamter; Gemahlin, Triest. — Ferrari, Handelsmann, Coma. — Teubler, Kfm.; Tomandi, Epstein, Mde., Wien. — Langer, Mde., Novo Gice. — Ritter, Mde., Graz. — Grownath, Mde., Warburg. — Eröf, Mde., Budapest. — Dirnböck, Gastwirt; Gemahlin, Freising. — Gerlar, Elektriker, Triest. — Tamburlini, Kfm., Udine. — Erzel, Handelsmann, Adelsberg. — Cascio, Privat, Katel.

Grand Hotel Union.

Am 19. Jänner. John, Generalsekretär; Böwy, Schäple, König, Süß, Müller, Frommer, Meyman, Osterreicher, Pirchlberger, Weiß, Hendllein, Frei, Bieneufeld, Mde., Wien. — Richter, Direktor, Buntigam. — Dr. Linhard; Agnitsch, Dereani, Privat, Rudolfswert. — Dr. Mathias, Bezirkshauptmann, Gurtfeld. — Dr. Savnik, Advokaturstand; Kobi, Ingenieur; Arlatka, Mde., Triest. — Pleše, Pfarrer, Gabar. — Kaufmann, Mde., Budapest. — Johne, Mde., Kaunitz. — Neumann, Mde., Fiume. — Herz, Mde., Mannheim. — Valenta, Mde., Prag.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Inhaltsverzeichnis der bisher erschienenen Bände von

„Fischers Romanbibliothek“

bei; dieselben sind in Laibach in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg stets zu haben.

Zveza kranjskih prostovoljnih gasilnih društev

naznanja žalostno vest, da je njen častni član in največji dobrotnik gasilstva, gospod

Ivan Murnik

v soboto dopoldne umrl.

Pogreb bo danes popoldne ob 3. uri iz hiše žalosti, Kongresni trg šte. 7, na pokopališče k Sv. Krištofu.

Prezaslužnemu dobrotniku bodi časten spomin!

V Ljubljani, dne 20. januarja 1913.

Cesarski svetnik

Fran Barle

za vakatnega poslovođjo.

Fran Doberlet

t. č. načelnik.



Der Landes- und Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Krain

gibt hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seines hochverehrten langjährigen Präsidenten, des hochwohlgeborenen Herrn kaiserl. Rates

Johann Murnik

Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Ritter des Franz Josef-Ordens usw. usw.

welcher heute um 12 Uhr mittags nach langem, schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag, den 20. Jänner um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause, Kongresni trg Nr. 7, feierlich eingesegnet und auf dem Friedhose zu St. Christoph zur letzten Ruhe beigesetzt.

Laibach, den 18. Jänner 1913.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des Sensationsprogramms. Der Defektivroman „Die Jagd nach den Millionen“...

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach. Morgen Dienstag den 21. Jänner 1913. 86. Vorstellung. Logen-Abonnement gerade. Zum zweitenmale: Der Raubritter. Komödie in drei Akten von Ludwig Biro.

Ängstliche Mutter. Kaufen Sie ruhig die Sodener, achten Sie aber darauf, daß Sie auch wirklich die echten von Fay bekommen. Die Pastillen bestehen in ihren wirksamen Bestandteilen aus den Salzen und mineralischen Beimengungen der wichtigsten Sodener Heilquellen...

Trgovska in obrtniška zbornica za Kranjsko

se usoja naznanjati pretresljivo vest, da je njen bivši dolgoletni in velezaslužni tajnik, gospod

Ivan Murnik

cesarski svetnik, vitez železne krone III. reda, vitez Franc Jožefovega reda, predsednik „Slovenskega trgovskega društva Merkur“ itd.

danes dopoldne po dolgi bolezni preminul.

Pogreb bode v pondeljek, dne 20. januarja 1913, ob 3. uri popoldne iz hiše žalosti Kongresni trg št. 7.

V Ljubljani, dne 18. januarja 1913.

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain

erfüllt hiemit die traurige Pflicht, Nachricht zu geben von dem Ableben ihres gewesenen langjährigen, hochverdienten Kammersekretärs, des Herrn

Ivan Murnik

kaiserlicher Rat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Ritter des Franz Josef-Ordens, Präsident des slowenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“ usw. usw.

welcher Samstag, den 18. Jänner 1913 vormittags verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 20. Jänner 1913 aus dem Trauerhause, Kongresni trg Nr. 7, um 3 Uhr nachmittags statt.

Laibach, am 18. Jänner 1913.

246

Aktienkapital: 150,000,000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Preßerengasse Nr. 50. Reserven: 95,000,000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. Jänner 1913.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., and others.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 15. Montag den 20. Jänner 1913.

Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. l. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt des in der Nummer 382 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift „Dan“ auf der zweiten Seite, fünfte und sechste Spalte, abgedruckten Notiz: „Iz Maribora“ begründet in den Schlussätzen, beginnend mit „Le podpirajto“ und endend mit

«svojih dolžnosti» den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 302 St. G. Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. l. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 382 der Zeitschrift „Dan“ vom 18. Jänner 1913 bestätiget, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes des beanstandeten Notizenteiles erkannt. Laibach, am 18. Jänner 1913.

Bezirkshebammenstelle. In der Stadt Krainburg ist eine Bezirkshebammenstelle, mit welcher der Bezug einer Remuneration von 160 K jährlich verbunden ist, sogleich zu besetzen. Die mit Ausscheiden, Sittenzugnis, amtsärztlichem Gesundheitszeugnis und Diplom belegten Gesuche sind bis zum 10. Februar 1913 bei der gefertigten k. l. Bezirkshauptmannschaft einzubringen. K. l. Bezirkshauptmannschaft Krainburg am 10. Jänner 1913.

Služba okrajne babice. V mestu Kranju je namestiti takoj služba okrajne babice z letno nagrado 160 K. Prošnje, opremljene z rojstnim listom, z npravstvenim in z uradno zdravniškim spričevalom ter z diplomom, je vložiti do dne 10. februarja 1913 pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu. C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 10. januarja 1913.